



© Martin Schmidt

NORWEGEN VERZICHTET AUF REGENWALDPRODUKTE

NORWEGEN Seit dem Jahr 2008 engagiert sich Norwegen aktiv für den Schutz des Regenwaldes. Unter dem Namen »Regnskogsatsing« fördert das Land weltweit Projekte, die die Abholzung stoppen und die Biodiversität erhalten. Neben dem Klimaschutz ist ein weiteres Ziel die Sicherung und Erhaltung der Lebensgrundlage indigener Völker. Jedes Jahr werden seit 2010 verschiedene Projekte in äquatornahen Regionen mit zwei bis drei Milliarden Kronen (rund 190 bis 285 Millionen Euro) gefördert. Doch Norwegen möchte nicht nur in den betroffenen Ländern aktiv sein, sondern auch selbst einen aktiven Beitrag leisten. Bereits 2019 bat die amtierende Regierung die Lebensmittelketten nachdrücklich, all jene Produkte aus den Regalen zu nehmen, die die Abholzung des Regenwaldes fördern. Ein weiterer Schritt soll nun folgen. Als erstes Land der Welt überhaupt verbietet Norwegen sich selbst und allen staatlichen Zulieferern, Produkte zu kaufen, die zur Entwaldung beitragen. Denn noch immer geht die Abholzung ungebremst weiter. Pro Minute verschwindet eine Fläche, die in etwa so groß ist wie 30 Fußballfelder. Öffentliche Aufträge von Seiten des norwegischen Staates werden nun also nur noch an Firmen vergeben, die nachweisen können, dass ihre Produkte nicht zu einer weiteren Entwaldung beitragen. (Martin Schmidt)



© Hans Klüchte

Die selbständige Insel Læsø ist der kleinste Partner im neuen Tourismusverband in Nordjütland.

WEITERE KONZENTRATION IM DÄNISCHEN TOURISMUS

DÄNEMARK Mit dem touristischen Schulterschluss der drei Großkommunen Frederikshavn, Brønderslev und Aalborg sowie der selbständigen Insel Læsø zur »Destination Nord« entstand Anfang Mai in Nordjütland der nach Kopenhagen und Aarhus umsatzmäßig drittstärkste Tourismusverbund im Land, 2019 zählte man zusammen etwa 2,7 Mio. Übernachtungen. Highlights sind die Künstlerstadt Skagen und Dänemarks viertgrößte Stadt Aalborg. Der neue Tourismusverband sieht ein Standbein im Städte- und Konferenztourismus, vorrangig für den skandinavischen Markt, und eines im Natur- und Küstentourismus, der den von deutschen Gästen beliebten Ferienhausurlaub einschließt.

Auch der kleinste Partner Læsø verspricht sich aus der Zusammenarbeit große Vorteile, gerade in Zeiten wie der augenblicklichen Corona-Krise. Darauf könne eine große Gemeinschaft viel robuster reagieren, als eine kleine, auf sich allein gestellte Inselkommune. Hintergrund ist ein Konzept, das Dänemarks letzte bürgerliche Regierung vor ihrer Ablösung 2018 der Tourismusindustrie hinterließ: Die soll sich durch Konzentration für das internationale Geschäft stärken, außerdem ließen sich so Wirtschaftsfördermittel effektiver einsetzen. Bis Ende 2020 sollten aus früher 80 meist kommunalen Tourismusverbänden rund 20 regionale entstanden sein. (hlrk)

REICH SUZANNES WORT

WAS IST TEGNELLISIEREN?

SCHWEDEN fährt in der Corona-Krise einen Sonderweg. Die Regierung folgt den Empfehlungen und Aussagen des Staatsepidemiologen Anders Tegnell von der schwedischen Gesundheitsbehörde (Folkhälsomyndigheten). So seien unter anderem ein kompletter Shutdown nicht nötig, Mundschutz kontraproduktiv und symptomfreie Menschen nicht ansteckend. Ferner könnten Personen, die an Corona erkrankt sind, aber einen mildem Krankheitsverlauf haben, weiterhin zur Arbeit gehen. Mit dem Resultat, dass Schweden mit mehreren tausend Corona-Toten zeitweise weltweit die höchste Todesrate gemessen an der Bevölkerung aufweist. Zudem machen mehrere Länder ihre Grenzen gegenüber Schweden aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr dicht. Unter den Kritikern der schwedischen Strategie machen sich daher die



Begriffe »tegnellisieren« und »tegnelloid« breit, man ignoriert Fakten, interpretiert Sachverhalte wie sie gerade passen und verschließt sich Argumenten und dem Wissen anderer Menschen. Auch der Begriff »göra en Tegnell« (einen Fehler machen) ist zu hören. Dabei gehe es nicht darum, nur einen Fehler zu machen, sondern diesen auch nicht eingestehen zu wollen – als Besserwisser wider besseren Wissens weiterhin auf ihm zu beharren.

WIEDERERÖFFNUNG DES OLYMPIASTADIONS HELSINKI

FINNLAND Das Olympiastadion mit seinem charakteristischen weißen Turm zählt zu den Sehenswürdigkeiten Helsinkis und ist die Kultstätte des finnischen Sports. Eröffnet im Jahre 1938,

fanden dort 1952 die Olympischen Sommerspiele statt. Das Olympiastadion dient zudem der finnischen Fußballnationalmannschaft seit vielen Jahren als Heimspielstätte. Nach der umfangreichsten Renovierung seit Erbauung eröffnete die altherwürdige Arena am 22. August 2020 wieder ihre Tore. 350 Millionen Euro haben die Umbau- und Instandsetzungsmaßnahmen gekostet – erheblich mehr als das ursprünglich anvisierte Budget in Höhe von 209 Millionen Euro. Die Kostensteigerungen hängen mit dem baulichen Zustand des Stadions, der deutlich schlechter war als erwartet, sowie mit durch die Covid-19-Pandemie verursachten Verzögerungen zusammen. Die Finanzierung des Mammutprojektes erfolgt nahezu ausschließlich durch den finnischen Staat sowie die Stadt Helsinki. Das zukünftig komplett überdachte Olympiastadion bietet seinen Besuchern ein deutliches Plus an Komfort und soll für Sport- und andere Großveranstaltungen genutzt werden. (René Schwarz)



© Työnteollisuuskeskus K25 ja NRT

FÜR FORTGESCHRITTENE

SKANDINAVIEN

SCHÖN LEER

SCHWEDEN Nun sitzen sie allein in ihrem schönen Land und sind ein bisschen beleidigt, weil keiner sie haben will – allen voran ihre nächsten Nachbarn Dänemark und Norwegen. Ausgerechnet Schweden, der große Bruder, der immer alles besser wusste, kommt auf die Strafbank. Das muss man erstmal verdauen. »Wir sind schon ein bisschen verschnupft, dass unsere lieben skandinavischen Brüder und Schwestern uns nicht sehen wollen«, sagt Karin und blickt auf die Badebucht am Mälarsee. Auf den ersten Blick sieht es aus wie immer: Zwei Leute im Wasser, zwei am Strand, zwei Mücken umkreisen unseren Tisch mit Zimtwecken zum Kaffee. Viel Gegend – wenig Leute. Die Stockholmerin Karin muss mir mal wieder ihr Land erklären. Das kennt sie schon. Diejenigen, die von Amts wegen über Schwedens selbstgewählte Isolation sprechen, sind abgetaucht. Es ist schließlich Sommer. Das Radio stimmt uns den ganzen Tag tapfer auf Heimurlaub ein: »Hemma är bäst« – das versteht man auch ohne Übersetzung. Schweden verstehen sich gut darin, aus der Not eine Tugend zu machen. Es bleibt ihnen auch nicht viel anderes übrig. Denn die Schweden sind mehr unter sich, als ihnen lieb sein kann. Die Gäste aus dem Ausland fehlen. Wer will schon nach Heimkehr zwei Wochen in Quarantäne? Was man nicht ständig im Radio hört: dass die Leere im Land nicht ganz überraschend kommt. Dafür steht der Name Anders Tegnell, oberster Epidemiologe des Landes. Ein mutiger Mann – so sagen die einen. Beratungsresistent nennen ihn die anderen. Er macht auch gerade Urlaub. Auf sein Geheiß hat Schweden erst sehr spät begonnen, überhaupt zu testen,



Tilmann Bünz war lange Jahre ARD-Korrespondent für Skandinavien. Er ist Autor der Bücher »Wer die Kälte liebt. Skandinavien für Anfänger« sowie »Wer das Weite sucht. Skandinavien für Fortgeschrittene«.

© privat

erklärt Karin. Eher auf Druck der EU als aus Einsicht, fügt sie vorsichtig hinzu. Es gab einen Rückstau und viel Andrang. Die vielen Testwilligen sorgten für eine Rekordwelle neuer Infizierter, als fast alle anderen Staaten Europas langsam aufatmeten. Schweden geriet ins Abseits und wurde zum Außenseiter. Da rächte es sich, dass Europa dann doch sehr weit weg ist aus Stockholmer Perspektive – und es wenig interessiert, was »da unten auf dem Kontinent« gedacht und gemacht wird. Schweden im Allgemeinen – und darin ist Karin keine Ausnahme – wachsen auf in dem Glauben, dass sie im besten Land der Welt leben. Dazu tragen auch 90.000 Badeseen und die unendlich lange Küste bei. Diesen Sommer – in dem sie ihr Land ganz für sich haben – nehmen sie denn auch als besonderes Geschenk. Jammern kann man ja immer noch – ab Herbst.